

## **ERFAHRUNGEN BEI DER HALTUNG BEHORNTER MILCHKÜHE IM LAUFSTALL**

Anne Verhoeven und Anja Hauswald

Im Öko-Kuhstall des Landwirtschaftszentrums Haus Riswick tragen inzwischen über 90% der 40 Milchkühe mit Nachzucht Hörner. Seit der Umstellung im Jahre 2000 wird auf die Enthornung der Kälber verzichtet.

Im Vorfeld wurden in Absprache mit der Berufsgenossenschaft individuelle Unfallverhütungsvorschriften erstellt, um jedes Gefahrenrisiko beim Umgang mit behorneten Tierherden zu minimieren. Ein ruhiger, besonnener, jedoch bestimmter und konsequenter Umgang mit horntragenden Tieren ist zunächst Grundlage für eine erfolgreiche, für Mensch und Tier gefahrlose Haltung. Grundsätzlich haben die Hörner in erster Linie eine Imponierfunktion und dienen als Halteinstrument beim Rangkampf, nicht als Verletzungswaffe gegenüber Artgenossen, Feinden oder gar Menschen.

Doch ganz problemlos verliefen die Jahre der Umstellung nicht. Immer wieder gab es Phasen der Unruhe, in denen dann Hornverletzungen vermehrt auftraten.

Rückblickend lässt sich sicher sagen, dass der Zeitraum der Stallperiode im Winter kritischer zu beurteilen war und häufiger von hornbedingten Verletzungen begleitet war als die Weideperiode, in der die Kühe auf der Weide mit ihrem großen Platzangebot einander ausweichen konnten.

Häufig auftretende Verletzungen durch Hörner sind Hinweise auf Stress im Stall. Es gibt dann Probleme im Sozialverhalten der Herde. Die Ursache muss gefunden und abgestellt werden!

### **Hörner stabilisieren die Rangordnung**

Jede Kuh hat eine so genannte Individualdistanz, einen für sie angenehmen persönlichen Raum, der sie von der Kollegin trennt. Wird diese Individualdistanz unterschritten, versucht das Tier, diese zunächst durch Zurückweichen wiederherzustellen oder versucht, jene durch Bitten bzw. Drohen wiederzuerlangen. Gelingt dies nicht, kommt es zum Kräftemessen, ggf. zum Kampf.

Die Individualdistanzen, die behornete Kühe brauchen, sind deutlich größer als die von enthornten bzw. hornlosen Tieren. Hörnertragende Kühe haben weitaus mehr Respekt voreinander, weil sie die schmerzhafte Wirkung eines Hornstoßes kennen. In behorneten Herden finden nachweislich weniger Rangkämpfe statt und die Rangordnung ist wesentlich stabiler.

## **Problemfaktoren bei hornbedingten Verletzungen:**

- Herdenmanagement – Umgang mit der Herde
- Einzeltiere (Integration, Brunst, Rangordnung, Rangkämpfe)
- Bestandsergänzung zu hoch
- Futtevorlage und Tränken zu knapp
- Haltung – stallbauliche Voraussetzungen: Fressgitter, KF-Stationen, Sackgassen und Engpässe, Liege- und Tränkeplätze, Bodenbelag, Bürsten, Verteilung der Attraktionen, Übergänge, Auslauf
- Rasse und Zucht (Merkmale Herdentauglichkeit + Friedfertigkeit + Hornstellung bedeutsam!)

## **Auf das Management kommt es an!**

Das Management einer hörnertragenden Kuhherde erfordert deutlich mehr Aufmerksamkeit und eine intensivere Betreuung, die einen größeren Zeitaufwand nötig macht. Ein gutes Management ist sogar entscheidender als die baulichen Voraussetzungen, obgleich auch die Haltungsbedingungen/stallbaulichen Bedingungen eindeutig Auswirkungen auf die Konflikthäufigkeit und ihre Folgen für die Kühe haben.

## **Einflussfaktor Management: Planvoll und geschickt umstallen**

Risikomomente sind insbesondere Umstall- bzw. Umtriebaktionen sowie „stierige Tiere“.

Das Eingliedern von Trockenstehern oder Färsen in die Herde gelingt am besten auf der Weide oder in einem trittsicheren Laufhof. Hier ist ausreichend Platz zum Ausweichen und für Rangkämpfe. Im Winterhalbjahr sollten Neuzugänge in die Herde getrieben werden, während die Kühe im Warteraum zum Melken stehen. So können die „Neuen“ den Stall zunächst einmal in Ruhe alleine erkunden und müssen sich nicht gleichzeitig mit zukünftigen Stallgenossinnen auseinandersetzen. Die im Stall befindlichen Kühe haben nicht nur die bessere „Ortskenntnis“, sondern auch einen psychologischen „Heimvorteil“, während ein neu eingestalltes Tier immer unsicherer ist.

## **Auf die Rangfolge achten**

Bei Färsen sollte besonders auf die Rangstellung des Tieres innerhalb der Jungtiergruppe geachtet werden: Ranghohe, selbstbewusste Jungrinder können problemlos einzeln in die Kuhherde integriert werden; rangniedere, ängstliche Tiere lassen sich leichter in Begleitung umstallen. Dabei sollte immer der „Heimvorteil“ beachtet werden! Im Jungtierbereich sollten somit zunächst immer erst die rangniederen Rinder in den neuen, „fremden“ Stall gehen, diesen erkunden und als Heim annehmen und erst einige Tage später die ranghöheren, meist älteren Tiere

folgen. Satte und müde Tiere streiten weniger! Es macht also Sinn, Färsen im hungrigen Zustand umzustallen, zunächst mit frischem Grobfutter zu versorgen, ggf. einige Zeit im Fressgitter zu fixieren und ihnen dann einen frisch eingestreuten Liegebereich anzubieten. Nach Umstallung sollte in jedem Fall eine Beobachtungszeit erfolgen. Treten Probleme in der Art auf, dass junge, unerfahrene, ängstliche Färsen immer wieder durch den Stall gejagt werden, sollten sie zu ihrem Schutz wieder von der Herde getrennt werden und dann folgend zunächst durch Sicht- und Nasenkontakt wieder langsam an die Herde geführt werden. Häufiges Umstallen sollte vermieden werden, da die Rangordnung dann ständig neu geregelt werden muss. Das führt zur Unruhe und zu unnötigen Rangkämpfen im Stall. Stierige, zur Unruhe neigende Tiere sollten während der Brunstzeit von der Herde strikt abgesondert werden. Planvolles Umstallen erfordert also Fingerspitzengefühl und Zeit!

### **Vertrauen schon bei Kälbern fördern**

Hilfreich ist eine frühe, positive Gewöhnung der Tiere bereits im Kälberalter an den Halter. Durch eine gewisse Zähmung entsteht dann ein Vertrauensverhältnis zwischen Tier und Halter. Tiere, die Menschen nur mit Impfungen, Ohrmarkeneinziehen und Rektalisieren verbinden, sind sicher weniger zutraulich, ängstlich, scheu, panisch und schwieriger als Färse oder Kuh in einer Hornherde zu führen.

### **Führungsstärke demonstrieren**

Kälber und Rinder sollten liebevoll, aber konsequent erzogen werden. Sie müssen früh lernen, wer der „Chef“ ist. Kopfschütteln und Schubbern am Menschen muss selbst bei Kälbern schon geahndet werden: Meist reicht ein Klaps auf die Nase, ein bestimmtes „Nein“ und ein entsprechend drohendes Handzeichen, das dem natürlichen Drohzeichen der angelegten Ohren nachempfunden ist. Schlechterzogene Rinder werden zur Plage und zur Gefahr, wenn sie stierig sind. Sie müssen lernen, dass auch der Mensch eine Individualdistanz hat und außerdem kein Stallgenosse ist. Bei Rangeleien im Stall reicht dann oft nur ein Zuruf und es herrscht Ruhe.

### **Umgang mit „Störenfrieden“**

Jungrinder oder Kühe, die systematisch Unruhe stiften und Kolleginnen in der Herde immer wieder drangsalieren, müssen abgesondert werden. Es sollte ihnen dann zunächst nur Sicht- und Nasenkontakt zur Herde gewährt werden. Notfalls können bei einzelnen „Störenfrieden“ auch die Hornspitzen bis zur Empfindlichkeit gekürzt werden, damit das Stoßverhalten und damit die Verletzungsgefahr bei den Stallgenossinnen sinkt. Hinweis: Temperament ist erblich! Bei der Anpaarung macht es also Sinn, auf die Zuchtmerkmale „Friedfertigkeit“ und „Herdentauglichkeit“ zu achten.

## **Umgang mit „Prügelkühen“**

Rangniedere Jungrinder sollten möglichst nicht alleine, sondern immer in Begleitung einer älteren, erfahrenen, ruhigen (Trockensteher-)Kuh, die Beschützerfunktion übernimmt, in die Milchviehherde integriert werden. Das Zusammenstellen von jungen, unsicheren Färsen mit ranghohen ausgeglichenen Trockensteher-Kühen einige Tage vor der Umstallung macht Sinn. Diese gehen dann viel selbstsicherer mit der älteren Freundin gemeinsam in die Herde. Rangniedere Altkühe, die während der Trockenstehphase Beschützerfunktion für junge unerfahrene Färsen übernehmen, kehren oft mit ganz anderer selbstbewusster Ausstrahlung in die Herde zurück.

## **Einflussfaktor Haltung: Der horngerechte Boxenlaufstall**

Jedes Tier sollte zu jeder Zeit ungehinderten Zugang zu Futter, Wasser und Liegebox haben. Um den Kuhverkehr zu entzerren, sollten „Stallattraktionen“ wie KF-Stationen, Tränken, Bürsten und Leckschalen nicht alle in einem Stallbereich konzentriert, sondern gleichmäßig im Stall verteilt sein, damit Ausweichaktionen problemlos erfolgen können.

## **Großzügige Wege beugen Konflikte vor**

Der Weg zum Futter kann für ein rangniederes oder lahmes Rind zum Spießrutenlauf werden, den es nur so selten wie unbedingt nötig zurücklegt. Die Laufgänge sollten unbedingt rutschfest und breit genug sein (3,5 m am Fressgitter – 2,5 m im hinteren Bereich an Liegeboxenreihe), dass einander entgegen kommende Tiere ungehindert passieren können. Das gilt ebenso für die Übergänge, die nach maximal 15 Liegeboxen in der Reihe vorhanden sein sollten. Sackgassen sind immer Problemzonen, in denen rangniedere Tiere nur schwer Ausweichmöglichkeiten finden. Gute Liegeboxen sorgen für Ruhe im Stall, denn liegende, wiederkauende Kühe entzerren den Tierverkehr erheblich. Stallbereiche häufiger Auseinandersetzungen sind der vordere Laufgang am Fressgitter und der hintere Bereich der Kraftfutterstationen (Übersicht). Bei Platzmangel im Stall nimmt ein Laufhof oft „Druck“ aus der Herde. Ansonsten gilt die Empfehlung: Möglichst mehr Fressplätze und Boxen als Tiere im Stall!

## **Horngerechtes/Horng geeignetes Palisadenfressgitter**

Palisaden- oder Rundbogenfressgitter bieten den größten, auch seitlichen Freiraum für die Hörner. Im offenen Zustand ist das Fressgitter gut zugänglich. Es kann im Bedarfsfall auch ungehindert und zügig verlassen werden, ohne dass Hörner einklemmen oder verhaken. Trennungen nach je 2 Fressplätzen schützen rangniedere Färsen vor Störungen älterer Futterneider.

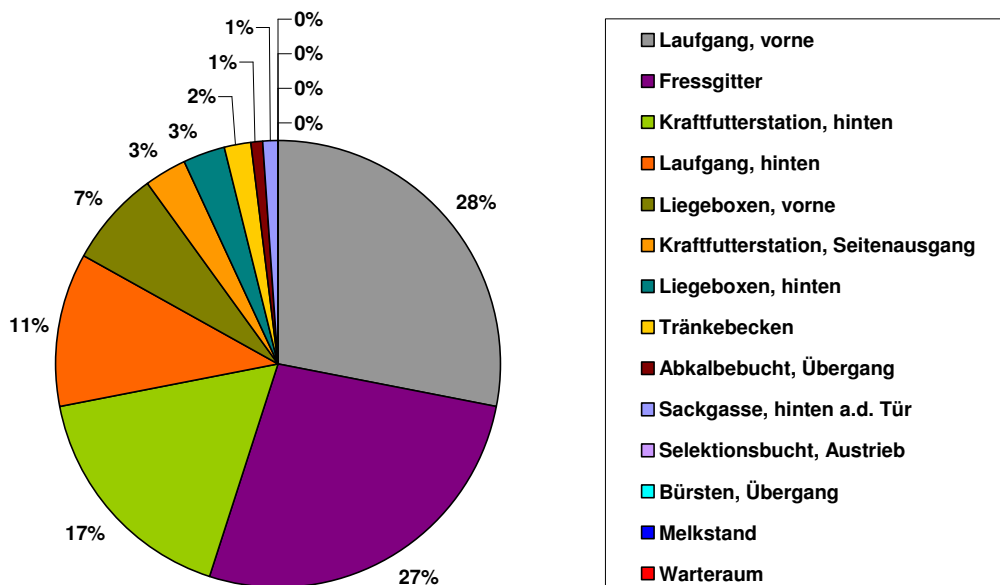
## Stressfaktor Kraffutterstationen

Für eine störungsfreie Kraffutteraufnahme muss die Kuh vollkommen geschützt wie in einem Käfig mit geschlossenen Seitenwänden in der Station verweilen können, ohne von hinten angegriffen zu werden. Notwendig sind daher KF-Stationen mit selbstsperrender Eingangs-Hintertür, bei denen sich während des Fressvorganges hinten ein Tor schließt. Zum Verlassen der Station bietet sich sowohl der Weg nach vorne über den Seitenausgang als auch der Rücktritt nach hinten bei geöffnetem Tor, jedoch mit der Gefahr von Hintereuterstößen einer ungeduldig wartenden Horngenossin.

## Fazit

Konkurrenzsituationen im Stall führen vermehrt zu Auseinandersetzungen zwischen horntragenden Tieren und sind möglichst zu vermeiden. Futter, Wasser und Liegeplätze sollten zu jeder Zeit in genügender Menge und Anzahl vorhanden sein. Sowohl Managementanforderungen als auch stallbauliche Voraussetzungen sollten bei einer erfolgreichen Führung einer horntragenden Milchvieh- und Jungrinderherde berücksichtigt werden. Das gilt für die Zeit der Umstellung ebenso wie für den Umgang mit einer vollkommen behornten Herde.

Prozentualer Anteil Hornstöße in den einzelnen Stallbereichen im Ökobetrieb Haus Riswick (Ergebnisse einer Studie im Winter/Frühjahr 2009)





Geschlossene Krafftutterstation mit Hintertor und Seitenausgang



Nach vorne gebeugtes - angewinkeltes Palisadenfressgitter mit Trennungen nach je zwei Fressplätzen

### „Riswicker Hörner – Impressionen“

